



Stefan Keppler-Tasaki, **Hans Heinrich Ehrler (1872–1951). Biografie eines Abendländers.**
 Böhlau Verlag Wien/Köln/
 Weimar 2018. 547 Seiten.
 65 Euro

Literarischer Dienstleister

Diskussionen um Heimat und Abendland

Von Joachim Ilg Der 1872 in Mergentheim geborene Schriftsteller Hans Heinrich Ehrler ist, wenn überhaupt, nur wenigen und dann meist nur als rückwärtsgewandter Verfasser literarischer Texte wie zum Beispiel *Reise in die Heimat* oder erbaulicher Gedichte im künstlich hohen Ton bekannt. Für Stefan Keppler-Tasaki aber ist Ehrler viel mehr: ein repräsentativer Schriftsteller, der 50 Jahre deutscher Geschichte mit zeittypischen Programmtexten begleitet hat.

Wer sich ihm auf neue und spannende Weise nähern möchte, der alles andere als ein in der Provinz Steckengebliebener war, der sich in Metropolen wie München und Stuttgart, in Medien, der Politik und Wirtschaft gut vernetzt hatte, kommt um das Buch *Hans Heinrich Ehrler (1872–1951). Biografie eines Abendländers* von Keppler-Tasaki nicht herum. Der stammt aus Wertheim, ist Professor für Neuere Deutsche Literatur an der University of Tokyo und hat die erste Gesamtdarstellung zu Ehrler vorgelegt.

Als Literaturwissenschaftler hat er weitgehend die gedruckten und archivalischen Quellen ausgewertet. Nicht nur die Bücher, sondern auch die journalistischen Arbeiten, die Briefwechsel und unveröffentlichten Manuskripte. Zudem hat er die Kontexte untersucht, in denen Ehrlers Texte ihre Wirkung entfalten konnten. Zum Beispiel in der Heimat- und Abendlandbewegung, im Zuge der Weltkriegspropaganda und des Hitlerkults. Auch den Freundeskreis hat Keppler-Tasaki erstmals vollständig aufgearbeitet, wobei ihm besonders wichtig die Kapitel zu dem jüdischen Erinnerungsschriftsteller Jacob Picard sind, mit dem Ehrler eine jahrzehntelange, hoch emotionale Beziehung verband.

Der im Titel vorkommende Begriff »Abendländer« ist eine Selbstbezeichnung Ehrlers, die auch von seinen Freunden benutzt wurde. Meist waren es katholische Akademiker und Anhänger des griechisch-lateinischen Erbes, die glaubten, den Untergang des Abendlandes im Ersten Weltkrieg und danach verhindern zu müssen, wobei dem Deutschen Reich eine Führungsrolle zugeordnet wurde.

Keppler-Tasaki sieht Ehrler, der fast 30 Jahre lang in

Waldenbuch lebte, zunächst als Musterbeispiel eines süddeutschen Linksliberalen der späten Kaiserzeit. Während des Ersten Weltkriegs predigte Ehrler in der *Frankfurter Zeitung* den gerechten Krieg. Beschwichtigende Reden hielt er während der Revolution von 1918 an das schwäbische Volk, 1932 dann die offizielle Grabrede in Stuttgart auf die Weimarer Verfassung. Auch als selbsternannter Vermittler zwischen Kirche und NS-Staat versuchte sich Ehrler. Hymnen auf Hitler brachten ihm den Schiller-Preis und den Ehrensold der württembergischen Landesregierung ein. Selbst in der entstehenden Bundesrepublik stand er nicht abseits. Mit der Rechtfertigungsschrift *Das Buch der Verantwortung* und der Fassung einer neuen Nationalhymne präsentierte sich Ehrler erneut als staatstragender Dichter und eine Art Ehrenbeamter, der einen Großteil seines festen Einkommens aus der Staatskasse bezog.

Ehrler sprach zwar viel von ewigen Werten, aber in Wirklichkeit arbeitete er klar für seine Zeit, erledigte Auftragsarbeiten und verfasste Klientelliteratur, ganz nach dem Herzen von Stuttgarter Ministeriellen und katholischen Klerikern, wie Keppler-Tasaki nachweist. So eigneten sich die Gedichte gut für Schulbücher, und die Romane, die das Leben von Pfarrern, Kirchenarchitekten und Schullehrern behandeln, gleichen schmeichelhaften Spiegeln, in denen sich die Honoratioren gerne betrachteten.

Die Diskussionen um Heimat und Abendland in den letzten Jahren haben Keppler-Tasaki an Ehrler erinnert, den er als frühen Miterfinder der Heimatidee bezeichnet und der zu diesen Themen zwischen den 1890er und 1950er Jahren immer auf Sendung war. So entwickelte sich die Idee zu einer inneren Biografie Ehrlers und damit zu einer Geschichte seiner Vorstellungen und Konzepte. Gerade die Kapitel über Heimat, über die Verfassungsrede von 1932 und die Entnazifizierung rollen einiges auf, was sich besonders zu lesen lohnt.

Nimmt man das Ehrler-Buch zur Hand, fällt gleich das Foto auf dem Titel auf: Es zeigt den späten, den alten Ehrler in einer klassischen Erinnerungshaltung. Der fast 80-jährige denkt zurück, an sein Leben und die Epochen zweier Weltkriege. Schlägt man das Buch auf, entfaltet sich das Denken und Arbeiten eines Schriftstellers im Kontext der geistigen Strömungen vom Kaiserreich bis in die noch junge Bundesrepublik. ■■■